

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 7: **Museen und Ausstellungsbauten**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

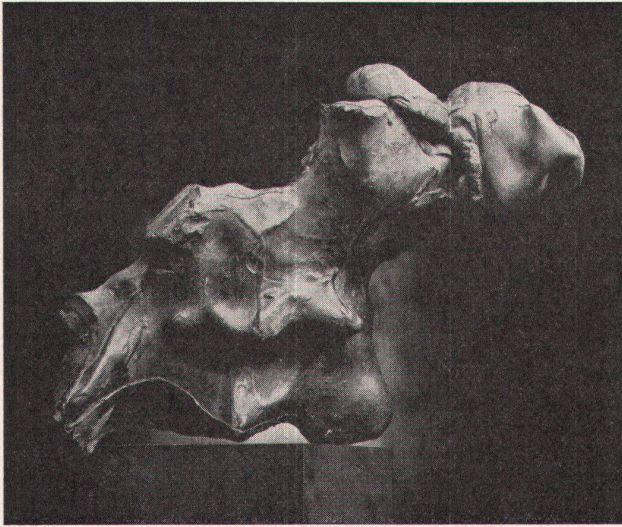
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Charles Delahaye, *Maréchal déchu*, 1961. Bronze. Galerie Stadler, Paris
Photo: Augustin Dumage, Paris

große Komposition von Peverelli. In der Abteilung der Plastik erschien der eigenartige «Findling» aus Kunststoff von Muel und Kowalsky, ferner die «Demeure N° 3» von Etienne-Martin und eine Plastik surrealistischer Inspiration von Ipoustiguy.

Vom regen Kunstbetrieb der Frühjahressaison erwähnen wir kurz: neue Werke von Alberto Giacometti in der Galerie Maeght, Capogrossi in der Galerie du XX^e siècle, die Retrospektive Manolo in der Galerie Louise Leiris, eine gute Auswahl von Bildern, Aquarellen und Zeichnungen von Paul Klee in der Galerie Berggruen, die phantastischen Kalkaden und die Bronzetüren im Sinne eines «baroque autre» des begabten Bildhauers Delahaye bei Stadler, neue Bilder des deutschen Malers Fritz Winter, neue Werke von Roël d'Haese in der Galerie Claude Bernard, neue Tapisserien von Jean Lurçat in der Galerie La Demaure, eine Einzelausstellung des Bildhauers Andreou in der Galerie Domec, Campigli in der Galerie de France, Jacques Germain bei Aimé Maeght, schließlich noch zwei spektakuläre Galerieeröffnungen, nämlich die neue Galerie Iris Clert an der Rive Droite und die Galerie «J» von Jeanine Goldschmidt, die auf dem Gebiete der Sensationskunst Iris Clert zu überbieten versucht. Unerwartet tauchte auch wieder die persische Malerin Fahr-el-Nissa-Zeid in der Galerie Dina Vierny auf. Mit dem 42. Salon des Artistes Décorateurs kehren wir zur Gebrauchsform zurück, die auch hier immer mehr den französischen Goût décorateur verdrängt.

F. Stahly

Bücher

Höhepunkte abendländischer Architektur

Mit einer Einführung
von Ulrich Christoffel
72 Seiten und 241 ein- und 8 mehrfarbige
Abbildungen
F. Bruckmann KG, München 1960. Fr. 54.-

Der Churer Kunsthistoriker Ulrich Christoffel, dem wir schon mehrere Bücher mit nicht alltäglicher Themastellung verdanken, hat für dieses Werk schon insofern eine beachtliche Leistung vollbracht, als er kennzeichnende und künstlerisch bedeutende Bauschöpfungen aus der gesamten europäischen Stilgeschichte für den Bilderteil auswählte und dabei den spezifischen Anteil der einzelnen Länder epochenweise zur Darstellung brachte. Da er von dem Gedanken ausgeht: «Das Bild ist das Gesicht der Bauwerke, ist die schöpferische Leistung des Architekten», bedeutet ihm die Bilderfolge nicht nur Illustration, sondern ein Erschließen des Wesentlichen, das sich in den Hauptbauwerken der einzelnen Stilperioden ausprägt. So wird das Buch auch denen etwas zu sagen haben, die sich nicht in eine systematische Architekturgeschichte vertiefen würden, wohl aber von den in Fülle vorgeführten Aufnahmen her den Weg zur Konsultation des konzentrierten und zugleich persönlich gestalteten Begleittextes finden dürften. Dieser baut sich aus einer substantiellen Einführung und sieben Kapiteln über die stilbildenden Kulturkreise von Griechenland und Rom bis zur Gegenwart auf.

In dem einleitenden Essay bringt Christoffel dem Leser die begrifflichen Kriterien der Bildbetrachtung nahe: Zweck, Material, Konstruktion, Schmuck, Proportion, Rhythmus, Stilentwicklung der Bauwerke. So wie er schon hier die Architekturcharakteristik mit Ausblicken auf allgemeine kulturelle Situationen ausstattet, läßt er in den anschließenden stilgeschichtlichen Abschnitten das Bauen als Emanation des jeweiligen Kultur- und Geisteslebens in Erscheinung treten. Die ausgeglichene Übersicht ist ihm dabei wichtiger als das prononcierte Hervorheben von absoluten «Höhepunkten». Das zeigt sich besonders deutlich bei dem Schlußkapitel «Vom Klassizismus zur Gegenwart». Da wird der «ungeheure Darstellungswille» gewürdigt, den das 19. Jahrhundert aufwenden mußte, um die neuen Aufgaben zu bewältigen. Die pathetische Fassadenarchitektur hat als Ausdruck der großstädtischen Entwicklung zu gelten,

die «die Öffentlichkeit zum Prinzip des Lebens» erhob. Sogar der Justizpalast in Brüssel erscheint nicht als Exzeß, sondern wird, unter genauer Erwähnung seiner kolossalen Abmessungen, als Denkmal des belgischen Nationalstolzes gewertet. – Die Bilderreihe schließt mit Großbauten der jüngsten Zeit ab. E. Br.

Hans Stolper: Einbauten. Planung – Form – Konstruktion

218 Seiten mit 581 Abbildungen und
78 Seiten Anhang mit Werkzeugzeichnungen
Julius Hoffmann, Stuttgart 1960. Fr. 68.20

Man könnte dieses Buch eine Baukonstruktionslehre für den Innenarchitekten nennen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um das Problem von Einbauschränken in Mietwohnungen, Schulen, Krankenhäusern usw. Wenn wir das nützliche Buch zum Projektieren auf dem Zeichenbrett verwenden, haben wir die Möglichkeit, daraus die wichtigsten Grundmaße zu erfahren. Wir freuen uns über die zahlreichen Wohnungsgrundrisse mit Wandschränken, die von Architekten bereits entwickelt wurden, und sind beim Durchsehen der Abbildungen ein wenig enttäuscht, wie diese Einbauten in Wirklichkeit aussehen. Ausführlicher Text und ein Anhang mit Detailzeichnungen als Anhaltspunkte ersparen uns viel gedankliche Arbeit.

Ein solches Nachschlagewerk bringt den Vorteil von mühelosem Entwerfen. Es schafft brauchbare Vergleiche, die wir uns sonst auf komplizierten Umwegen zusammensuchen müssen. Da es sich hier um Ausmaße handelt, die im allgemeinen mit dem Doppelmeter zu bewältigen sind, ist das Buch eine Bereicherung nur für denjenigen Innenarchitekten, der es fertigbringt, es selten genug anzuwenden und oft genug eigene Überlegungen anzustellen. V. H.

S. I. A.

Schweizer Tiefbaukatalog 1960/61
Herausgegeben vom SIA, Schweizerischer
Ingenieur- und Architekten-Verein
Ca. 350 Seiten
Jean Zubler, Basel

Der in der Ausgabe 1960/61 erstmals erschienene Schweizer Tiefbaukatalog schließt eine schon längst bestehende Lücke. Als selbständiges, alle zwei Jahre erscheinendes Nachschlagewerk erfüllt er für alle mit dem Tiefbau verbundenen Branchen inskünftig dieselbe Funktion wie der nunmehr seit 30 Jahren vom Bund Schweizer Architekten bei Zubler-Annoncen AG in Basel erscheinende

Schweizer Baukatalog. In der ersten Ausgabe sind außer den umfassenden Firmen-, Sach- und Markenregistern verschiedene Gebiete des Tiefbaues herausgegriffen und in fundierten redaktionellen Beiträgen bearbeitet worden, so zum Beispiel Baustelleneinrichtungen für den allgemeinen Tiefbau (Gustav A. Mugglin, Dipl.-Ing. SIA, Zürich). Die Verdichtung der Erdmaterialien beim Bau von Erddämmen, Flugpisten und Autobahnen (Andreas Wakernagel, Basel), Aufgaben des schweizerischen Straßenbaus (Dr. Hans J. Rapp, Muttenz), Stollen- und Kavernenbau (Duri Prader, Zürich), Grundwasserisolationen (Paul Hochsträßer, Zürich), Wasserversorgungen, Kanalisationen und Abwasserreinigungsanlagen (Arnold Hörler, Zürich), Über die Sicherheit der Bauwerke (Hans Hauri, Zürich). Die besondere Aufmerksamkeit gilt dabei namentlich den Baumaschinen. Eine Zusammenstellung dieser Art mit Angabe der technischen Daten ist neu und wird vom Fachmann sehr geschätzt.

Wie der Schweizer Baukatalog, kann auch der Schweizer Tiefbaukatalog nicht gekauft, sondern nur leihweise übernommen werden. Jeder Empfänger verpflichtet sich durch die Einzahlung der Leih- und Depotgebühr, den Katalog nach Ablauf der Ausgabedauer wieder zu retournieren; erst danach wird ihm die nächstfolgende Ausgabe ausgehändigt. Dieses beim Schweizer Baukatalog bewährte System hat den Vorteil, daß die im Gebrauch stehenden Ausgaben des Schweizer Tiefbaukataloges stets auf dem neuesten Stand gehalten werden können.

Das Redaktionsprogramm kommender Ausgaben sieht die Behandlung zahlreicher weiterer Probleme aus dem Gebiete des Kraftwerkbaues, der Wasserwirtschaft und des allgemeinen Tiefbaues vor, so daß – wiederum wie beim Schweizer Baukatalog – im Laufe der Jahre nicht nur ein Nachschlagewerk, sondern ein eigentliches Fachwerk entsteht, in dem das neueste Wissen aus dem vielverzweigten Gebiet des Ingenieurbauwesens enthalten ist.

Vance Packard:
Die große Verschwendung
386 Seiten
Econ-Verlag, Düsseldorf 1960

In seinem neuen Buch «The Waste Makers», deutsch unter dem Titel «Die große Verschwendung» erschienen, befaßt sich der amerikanische Wirtschaftspublizist Vance Packard mit gewissen Marketingmethoden in den USA, die den Konsumenten dazu bringen sollen, mehr

und schneller Waren und Dienstleistungen zu kaufen. Kurz gesagt: Wie macht man Verbraucher zu Verschwendern? Packard weist auf die Folgen dieser «Philosophie der Verschwendung» hin: als eine der ersten den unverantwortlichen Raubbau mit den Bodenschätzen des Landes, der sich schon in der nächsten Generation auswirken werde. Vor allem dann, wenn man weiterhin den Bevölkerungszuwachs nach der trügerischen Devise fördert: mehr Umsatz durch mehr Menschen. Dann die Veränderung der Volkspsyche, indem von Kindesalter an die Vorstellung des ständig Haben-Wollens und ständig Haben-Müssens unter Mißachtung des Qualitätsdenkens ins Bewußtsein dringe, was nichts mehr mit der Teilnahme an einer allgemeinen Wohlstandssteigerung zu tun habe. Materielle Übersättigung und durchgehende Kommerzialisierung des Lebens mache eine kulturelle und geistige Nivellierung unvermeidlich, schränke die persönliche Freiheit ein. Präsident Kennedy hat im übrigen in seiner «Botschaft an die Nation» bei seinem Amtsantritt diese Gefahrenmomente der amerikanischen Wirtschaft eindrücklich zum Ausdruck gebracht.

Welchen Ausweg sieht Packard aus dem Dilemma, das Gleichgewicht zwischen steigender Produktion und Absatz zu sichern? Es fällt das Wort vom «privaten Luxus inmitten öffentlicher Armut»: Vernachlässigung von Stadt- und Regionalplanung und -sanierung, des Erziehungs- und Gesundheitswesens, der kulturellen Einrichtungen. Mit andern Worten: die Alternative zum «Consumerism» bestünde darin, die überschüssige Produktions- und Kaufkraft in einer besseren Einrichtung und Gestaltung der Umwelt zu investieren, die dann wirklich jedermann zugute kommen würde.

Es ist nun sehr aufschlußreich, die «Operationspläne» der Waste Makers, der Verschleißmacher also, zu verfolgen, die Packard detailliert beschreibt und analysiert, mit Zitaten, Zahlenmaterial aus Zeitungen, Geschäftsberichten und Fachorganen authentisch belegt. Das Schlüsselwort dazu ist die sogenannte geplante Obsoleszenz, das heißt die manipulierte Vernutzung und Veraltung aller Arten von Konsumgütern: Kinderwagen, Kugelschreiber oder Einfamilienhaus. Packard nennt zwei Methoden zur Beschleunigung des Produkt-Todes: die qualitative Obsoleszenz als Verkürzung der Lebensdauer eines Produktes durch den Einbau von Verschleißmomenten; zum andern die psychologische Obsoleszenz als Anpassung von Dauerkonsumgütern an den Rhythmus der Mode, die Verminderung der Wünschbarkeit. Letztere Methode hat unter dem Namen des «Styling» einen recht zweifelhaften Ruf er-

langt. Daß jedoch die beiden Obsoleszenzmethoden kaum voneinander zu trennen sind, findet man in den Kapiteln «Wie man ein 4000-Dollar-Fahrzeug in zwei Jahren unmodern macht» und «Das süße, aber kurze Leben der Haushaltsgeräte» besonders anschaulich bestätigt. Uninteressant hingegen werde die funktionelle Obsoleszenz, nämlich ein Produkt durch ein besseres zu ersetzen, das seinen Zweck besser erfüllt und besitzt, «was die Nationalökonomie als hohen Grenznutzen bezeichnet: einen Wert, der sich nicht nach den objektiven Kosten, sondern nach dem subjektiven Nutzen für den Verbraucher richtet».

«Die große Verschwendung» ist mehr als ein unglaublicher Bericht aus einem fernen Land; sie geht uns an wie vor zwei Jahren die Kritik des selben Autors über «Die geheimen Verführer» aus der Werbeindustrie. Packard bestätigt zwar den ausgezeichneten Ruf, den sich die europäische Wirtschaft «in bezug auf die Qualität ihrer Produkte und die Stichhaltigkeit ihrer Verkaufsargumente» erworben habe (er nennt Deutschland, Österreich und die Schweiz namentlich), ohne seine Skepsis für die Zukunft zu verbergen. Mit Recht, denn es ist fraglich, ob die Gleichung «made in Europe = Qualität» noch überall aufgeht und ob nicht «Die große Verschwendung» bereits in Gang ist. M. S.

Eingegangene Bücher:

Ernst Neufert: Bauordnungslehre. Handbuch für rationelles Bauen nach geregelter Maß. 336 Seiten mit 1144 Abbildungen. Ullstein, Berlin-Tempelhof 1961. Fr. 86.80.

Heinrich Kunz: Bauleitung/Baukosten. 290 Seiten mit Abbildungen. Stocker-Schmid, Dietikon 1960. Fr. 64.–.

Walter Knopfli: Natur- und Landschaftsschutz im schweizerischen Mittelland und seine Zielsetzung. Separatdruck der NZZ, herausgegeben von der Stiftung Pro Helvetia, Zürich. 64 Seiten mit 12 Abbildungen.

Nachträge

Nagele (WERK 5/1961)

Die Ladenstraße und die Werkstätten (S. 165, 167 und 168) wurden von J. B. Bakema und R. (nicht W.) de Vries entworfen.